

Zusatznutzen der Homöopathie in der Onkologie

Added Value of Homeopathy in Oncology

Autor

Jens Wurster

Institut

Clinica St. Croce, Orselina, Schweiz

Schlüsselwörter

Homöopathie, Krebs, Onkologie, Lebensqualität, Komplementärmedizin, Wirksamkeit, Plasmocytom

Key words

Homeopathy, cancer, oncology, quality of life, complementary medicine, effectiveness, multiple myeloma

ZUSAMMENFASSUNG

Weltweit werden onkologische Patienten mithilfe der Homöopathie begleitet, um die Nebenwirkungen der konventionellen Therapien wie Chemotherapien oder Bestrahlungen zu reduzieren. Es zeigt sich, dass Tumorpatienten, die zusätzlich homöopathisch behandelt werden, eine bessere Lebensqualität und ein längeres Gesamtüberleben aufweisen. Studien zur Tumorzellforschung zeigen die Wirkungen homöopathi-

scher Hochpotenzen auf Tumorzelllinien. Tumorhemmende Effekte homöopathischer Mittel werden in vitro wie in vivo nachgewiesen. Komplementärmedizinische Forschungsprojekte (CAMbrella) und Forschungen zu personalisierten Immuntherapien und additiver Homöopathie öffnen den Weg für eine zukünftige integrative Onkologie.

ABSTRACT

All over the world, oncology patients receive homeopathic treatment concomitant to conventional treatments, such as chemotherapy and radiation treatment, in order to reduce the side effects of these therapies. It has been shown that cancer patients, who are receiving homeopathic treatment in addition to conventional therapies, have a higher quality of life and a longer survival rate. Studies in cancer cell research have shown the direct effects of highly potentized homeopathic medicines on tumor cell lines. Tumor inhibiting properties of homeopathic medicines have been proven in vivo as well as in vitro. Research projects into complementary medicine (CAMbrella) and research into personalized immunotherapies as well as additive homeopathy open the door to the future of integrative oncology.

Homöopathie in der Onkologie an Patientenbeispielen

Nach 20 Jahren klinischer Erfahrung in der Clinica St. Croce im Tessin mit der Behandlung onkologischer Patienten mithilfe der Homöopathie können wir deutlich den Zusatznutzen der Homöopathie in der Onkologie bestätigen [1]. So gelang es unserem Ärzteteam in den zurückliegenden Jahren bei sehr vielen Patienten, durch gezielten Einsatz homöopathischer Mittel die Nebenwirkungen von Chemotherapien oder Bestrahlungen erfolgreich zu reduzieren [1]. Wie dabei Schulmedizin und Homöopathie in der Praxis zusammenwirken, zeigt folgendes Beispiel.

Fallbeispiel 1: Metastasiertes Nasopharynxkarzinom

Im November 2003 stellte sich ein 50-jähriger Patient nach seiner Operation (Neck-Dissection III) und Bestrahlung zervikaler Metastasen eines Plattenepithelkarzinoms unklarer Genese bei uns in der Klinik vor. Aufgrund der Histologie und der PET-Untersuchung wurde von einem metastasierten Nasopharynxkarzinom ausgegangen.

Die Hauptbeschwerden, unter denen der Patient litt, waren hauptsächlich Folgen der massiven Bestrahlung am Hals. Der Primärtumor konnte nicht bestrahlt werden, sondern nur die von den Metastasen befallene Halsregion. Der

Hals war stark gerötet, wie verbrannt, und die Haut schälte sich teilweise ab. Die Speicheldrüsen wurden durch die Bestrahlung sehr getroffen, so dass der Patient kaum noch Speichel produzieren konnte. Das Schlucken von Speisen war nur unter großen Schmerzen und mit gleichzeitiger Flüssigkeitsaufnahme möglich. Während der siebenwöchigen Bestrahlung hatte er jeden Tag Galle erbrochen und insgesamt 15 Kilo abgenommen.

Zudem bestand nach der Bestrahlung ein starker Reizhusten, und in der Nacht bildete sich ein zäher Schleim im Rachen. Er erwachte in der Nacht durch den Husten. Das Hochwürgen des Schleimes ist mit extremen Schmerzen verbunden. Die rechte Gesichtshälfte war taub, es bestand seit der Bestrahlung ein schummriges Gefühl im Kopf und er konnte nicht mehr klar denken. Der Patient war immer warmblütig gewesen, aber seit den Bestrahlungen hatte er ständig kalte Füße und Einschlafschwierigkeiten. Schwere Alpträume plagten ihn: So träumte er in der Nacht, dass er ermordet werden solle und schreckte jede Nacht aus dem Schlaf auf.

Die Analyse und Repertorisation der Symptome ergab eindeutig Phosphor, welches sich bei uns auch als wichtiges Mittel zur Behandlung der Folgen der Bestrahlung bewährt hat (► **Abb. 1**, welche die Zusammenstellung der Symptome des Patienten zeigt und dem homöopathischen Arzt

als Hilfestellung zur Erkennung des homöopathischen Präparats dient).

Mit Phosphor in der Potenz Q3 verbesserten sich innerhalb von 10 Tagen alle Beschwerden auf allen Ebenen, so dass der Onkologe und Strahlentherapeut vor Ort sagte, er habe so eine schnelle Verbesserung bisher noch nie erlebt. Der Hals war nicht mehr gerötet, die Schluckschmerzen waren verschwunden, der Patient konnte wieder gut schlafen und normal essen.

Zusätzlich wurde der Patient noch mit Silicea für die Speicheldrüsenschwellungen behandelt, und nachdem die Bestrahlungsbeschwerden verschwunden waren, entwickelte er eine Kälte im rechten Fuß, ein Stechen in der Halsseite, einen Schwindel beim Drehen des Kopfes und einen Schwindel, der beim Augenschließen besser wurde. Für einen homöopathisch geschulten Arzt ergab sich in der Repertorisation ein eindeutiges Conium-Bild.

Unter Conium Q3 verschwanden schließlich auch alle diese belastenden Symptome. Unter Weiterführung der Therapie mit Conium Q4 kam eines Morgens eine fleischähnliche tumoröse Masse aus seinem Mund. Er hatte das Gefühl, es habe sich hinten an den Choanen etwas gelöst. Dies scheint möglicherweise der Primärtumor gewesen zu sein, denn die nachfolgenden PET-Untersuchungen zeigten nun kein aktives Tumorgeschehen mehr. In der Folge wurde der Patient über 10 Jahre lang mit seinem Grundmittel Lycopodium weiterbehandelt und immer wieder, wenn stechende Schmerzen in der Halsregion auftraten, half Conium (► **Abb. 2**).

FAZIT

Der Fall zeigt, wie mit Hilfe der Homöopathie die Nebenwirkungen der Bestrahlung behandelt werden können und das Immunsystem des Patienten über die Jahre gestärkt werden konnte. Der Patient ist seither beschwerde- und rezidivfrei bei einer Verlaufsbeobachtung von bisher 14 Jahren [1, 26].

Die Homöopathie ist eine Erfahrungsmedizin. Wer die Behandlungserfolge erlebt hat, kann nachvollziehen, warum ein Zusatznutzen von Homöopathie in der Onkologie offensichtlich ist. So zeigte etwa unsere Studie an der Clinica St. Croce und dem Tumorzentrum Freiburg, bei der über 500 Patienten mit fortgeschrittenen Tumorerkrankungen teilgenommen haben, deutlich, dass die homöopathisch behandelten Patienten eine signifikant höhere Lebensqualität aufwiesen [5]. Gerade bei Krebspatienten ist die Lebensqualität ungeheuer wichtig, und unserer langjährigen Erfahrung nach ist eine bessere Lebensqualität auch mit einem längeren Gesamtüberleben verknüpft [1, 2, 4, 26].

Leider haben die Leiter der Studie nicht – wie es eigentlich im Prüfprotokoll vorgesehen war – geprüft, wie viele von den Krebspatienten nach 5 Jahren noch lebten. Inzwischen sind 10 Jahre seit der Studie vorüber und alle Patienten aus der schulmedizinischen Kontrollgruppe sind auf Nachfrage hin „erwartungsgemäß“ verstorben. Umso erstaunlicher ist es, dass von der zusätzlich homöopathisch behandelten Kontrollgruppe noch einige belegbar am Leben sind.

Eine Teilnehmerin der Studie war beispielsweise eine Patientin der Klinik, die das 2. Rezidiv ihres Brustkrebses hatte. Nach mehreren Operationen und Chemotherapien bekam sie 17 Metastasen in beiden Lungen und wurde als austherapiert aufgegeben. 2004 wurde sie in o.g. Studie aufgenommen und im Abstand von 3 Monaten vom Tumorzentrum Freiburg angeschrieben, wie es ihr bezüglich ihrer Lebensqualität unter homöopathischer Therapie gehe. Nach 3 Jahren waren aber alle Daten für die Studie erhoben und die Patientin wurde nicht mehr angeschrieben. Inzwischen sind über 10 Jahre vergangen und die Patientin ist noch immer am Leben. Diesen und weitere Fälle aus der Studie habe ich in meinem Buch dokumentiert [1].

Fallbeispiel 2: Plasmocytom

Auch die Krankheitsgeschichte einer 53-jährigen Patientin mit einem Plasmocytom, die sich im Juni 2003 in einem völlig verzweiferten Zustand in der Clinica St. Croce vorstellte, zeigt den Zusatznutzen einer homöopathischen Therapie. Zwei Jahre zuvor hatte die Patientin erstmals mit massiven Knochenschmerzen zu kämpfen. Dann erkannte man Osteolysen im gesamten Skelettsystem. Das Knochenmark war zu 60 % befallen. Die weitere Krankheitsgeschichte umfasste folgende Befunde:

- 3/2002** 5 Deckplatteneinbrüche der Wirbelkörper
- 4/02** Zometa Therapie
- 10/02** Radiatio der WS
- 11/02** 3 Zyklen VAD mit 3 × 4 Gaben Rituximab
- 4/03** Progress mit weiteren Osteolysen und erneuten Wirbelkörperbrüchen
- 5/03** Abszess in den Halsweichteilen rechts (3,5 × 3,6 × 1,6 cm)
- 6/03** Hb 9,4; Kappa-Leichtketten > 5000 (RW 3–15)

Wegen des Abszesses konnte schließlich keine weitere Chemotherapie durchgeführt werden. Es bestanden extreme, einschneidende Schmerzen im unteren Rücken. Der Abszess am Hals war sehr schmerzhaft und zog bis in die Schultern. Durch den Abszess, der nicht auf Antibiotika ansprach, entwickelte die Patientin Fieberschübe, die am Nachmittag begannen. Zudem beobachteten wir eine gravierende Schwäche nach dem Stuhlgang, der meist unverdaut war.

Während der Anamnese erzählte sie: „Manchmal, wenn ich total schwach und am Ende bin, dann habe ich das Gefühl, ich werde leicht und schwebe in der Luft. Das ist ein sonderbares Gefühl und bereitet mir Angst. Genauso

	Phos.	Sep.	Lach.	Kali-c.	Sulph.	Bell.	Calc.	Merc.	Nit-ac.	Hyos.	Puls.
Total	10	9	8	8	8	7	7	7	7	7	7
Rubrics	7	5	5	4	4	4	4	4	4	3	3
Kingdoms	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Traditional Miasms	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
GENERALITIES; BURNS; x-ray, from	1										
STOMACH; VOMITING; bile	3	3	2	1	2	2	2	3	1	1	3
COUGH; NIGHT; agg.; waking from the cough	1	3	1	3	3	2	2		1	3	2
EXPECTORATION; MUCOUS; white	1	1									
HEAD; NUMBNESS, sensation of	1	1	2	1	1	1	1	1	3		
MIND; DREAMS; murdered, of being	1		2					1			
MIND; STARTING, startled; sleep; during	2	1	1	3	2	2	2	2	2	3	2

► **Abb. 1** Repertorisierung der Symptome, die durch die Bestrahlung ausgelöst wurden. Repertorisationsprogramm MacRepertory 4.5

	Con.	Sulph.	Bell.	Graph.	Ign.	Kali-c.	Lyc.	Merc.	Bry.
Total	10	5	4	4	4	4	4	4	4
Rubrics	5	4	3	3	3	3	3	3	2
Kingdoms	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Traditional Miasms	■	■	■	■	■	■	■	■	■
EXTREMITIES; COLDNESS; Foot; right	1	2					2		
EXTERNAL THROAT; PAIN; stitching	1	1	1	1	1	1	1	1	1
EXTERNAL THROAT; PAIN; stitching; cervical Glands	1		1		1	1	1	2	
VERTIGO; TURNING; moving the head, or	3	1	2	2	2	2		1	3
VERTIGO; EYES; closing; on; amel.	4	1		1					

► **Abb. 2** Repertorisierung der Symptome, die im Verlauf der Behandlung auftraten und hinweisend auf Conium waren.

macht es mir Angst, dass ich manchmal Dinge träume, die dann auch wirklich eintreten. Ich habe keinen Appetit mehr, nur noch auf Erfrischendes. Die Stimme bleibt mir weg, da ich erkältet bin. Der Schlaf ist auch gestört und links kann ich gar nicht liegen, weil sonst mein Herz so klopft. Gibt es ein homöopathisches Mittel, welches mich von meinen schrecklichen Schmerzen befreien kann, da die Schmerzmittel und die Morphine bei mir nicht mehr wirken? Der Arzt hat mir gesagt, dass ich das Korsett Tag und Nacht tragen muss, denn sobald ich es ausziehe wird mein Rücken brechen und ich sei querschnittsgelähmt.“ Dann schloss sie mit den Worten: „Man hat mir gesagt, dass es keine Hoffnung mehr für mich gibt und ich mich aufs Sterben vorbereiten muss.“

Alle Symptome der Patientin ließen sich exakt repertorisieren und wiesen auf Phosphor hin (► **Abb. 3**). Die Therapie und der Verlauf seit Juni 2003 stellen sich wie folgt dar: Unter Phosphor in Q-Potenzen heilte der Abszess am Hals innerhalb von 2 Wochen völlig ab. Zusätzlich wurde Hekla

Lava D6 zur Knochenstabilisierung und Serum Anguile D3 zur Vorbeugung von Nierenschäden wegen der hohen Kappa-Leichtketten verordnet.

Der Rückenschmerz und die Schwäche verbesserten sich innerhalb von 2 Wochen deutlich. Die Schwäche nach Stuhlgang verschwand völlig. Nach 2 Monaten der täglichen Gabe von Phosphor in Q-Potenzen zog die Patientin ihr Korsett für immer aus. Der Rücken fühlte sich ganz stabil an. Der niedere Hb-Wert stieg von 9,4 auf 14 an. Nach einem Jahr homöopathischer Behandlung konnte sie sich wieder ganz normal schmerzfrei bewegen. Die behandelnden Onkologen waren sehr überrascht über diese ungewöhnliche Verbesserung. Allerdings kam es zu einem weiteren Anstieg der freien Kappa-Leichtketten, dem Bence-Jones-Protein und Anstieg von β 2-Mikroglobulin, das zeigt, dass die Krankheit, bei allen zwischenzeitlichen Erfolgen, leider weiter voranschritt.

	Phos.	Lach.	lyc.	Sulph.	Merc.	Bry.	Calc.	Puls.	Nit-ac.	Graph.	Hep.	Ar.	Sep.
Total	21	14	13	13	13	11	11	11	11	10	10	10	9
Rubrics	12	9	7	7	5	6	6	6	5	6	6	5	6
Kingdoms	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Traditional Miasms	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
BACK; PAIN; stitching, lumbar region	2	2	2	3	2	3	2	2	2	1	1	1	2
EXTERNAL THROAT; ABSCESS	1	2	2	2	3				2		3		1
PAIN; General; cervical region; extending; shoulders	1	1	1			1				1			
FEVER; HEAT; AFTERNOON; four pm.	1		2								2		
STOOL; LIENTERIC	3	1	2	2	2	3	3	2	2	3	2	3	
WEAKNESS, enervation, exhaustion, prostration, ...	2	2	2	2	3	1	2	1	3	2		2	2
MIND; DELUSIONS, imaginations; elevated; air, in	1						1						
MIND; DREAMS; clairvoyant	1	1		2									
FOOD and drinks; refreshing things; desires	2						2	2			1	2	
GENERALITIES; COMPLEXION; red hair	1	1		1									1
SPEECH & VOICE; VOICE; hoarseness; coryza; during	3	2		1	3	2	1	1	2	1	1	2	2
CHEST; PALPITATION heart; lying, while; agg.; side; left	3	2	2			1		3		2			1

► **Abb. 3** Repertorisation der aktuell belastenden Symptome geben Hinweise auf Phosphor im Fallbeispiel 2.

In einem interdisziplinären Konsil, bei dem sich die Onkologen und der homöopathische Arzt berieten, wurde zusätzlich zur homöopathischen Therapie sowohl Thalidomid gegeben, um die Kappa-Leichtketten unter Kontrolle zu halten, als auch Infusionen von Bisphosphonaten für die Knochenstabilität.

In den folgenden 10 Jahren zeigte sich, dass die Kappa-Leichtketten mit dem Thalidomid einigermaßen unter Kontrolle gehalten werden konnten und alle anderen Beschwerden, wie z. B. Rückenschmerzen, Knochenschmerzen, Verdauungsbeschwerden, Nierenentzündungen und chronische Müdigkeit unter kontinuierlicher Gabe von Phosphor in Q-Potenzen verschwanden.

FAZIT

Es gibt beim fortgeschrittenen Plasmocytom praktisch keine 5-Jahres-Überlebensrate; deswegen ist es umso erstaunlicher, dass die Patientin nach 5 Jahren dieser konventionellen und homöopathischen Therapie täglich 7 km schmerzfrei joggt und nach 10 Jahren anfängt zu Rudern. Inzwischen ist die Patientin seit 15 Jahren in gemeinschaftlicher homöopathischer und schulmedizinischer Behandlung und die Konzentration der Kappa-Leichtketten schwankt auf und ab, aber die Patientin ist beschwerdefrei. Sie ruderte im Sommer 2017 mit nun fast 70 Jahren für die Pink Pearls Rudermannschaft „Rudern gegen Krebs“, um krebserkrankten Menschen Hoffnung zu machen [6].

Diskussion

Die Studie der Clinica Santa Croce mit dem Tumorzentrum Freiburg belegt die bessere Lebensqualität des gleichzeitig homöopathisch behandelten Patienten [5]. Nach 20 Jahren klinischer Erfahrung konnten wir aber neben der Verbesserung der Lebensqualität auch ein längeres Gesamtüberleben der Patienten beobachten, wenn diese eine Kombination von schulmedizinischer und homöopathischer Behandlung erhielten [1]. Es zeigte auch die Studie von Prof. Frass vom AKH Wien, dass die Patienten, die zusätzlich homöopathisch behandelt wurden, ein längeres Gesamtüberleben aufweisen [2, 7]. Homöopathiekritiker stellen diese signifikanten Überlebensdaten gerne als „statistisches Artefakt“ da, verschweigen aber bewusst die nachfolgende Re-Analyse der Daten, welche diese Mutmaßungen statistisch klar widerlegen [3, 4]. Eindeutiges Fazit: Die zusätzlich homöopathisch behandelte Patientengruppe wies neben einer höheren Lebensqualität ein längeres Gesamtüberleben auf.

Inzwischen haben auch einige Onkologen erkannt, wie eine gezielt eingesetzte homöopathische Behandlung die Nebenwirkungen von Chemotherapien oder Bestrahlungen reduzieren kann. Wir arbeiten inzwischen mit einigen Onkologen aus ganz Europa zusammen, die den Zusatznutzen der Homöopathie in der Onkologie erlebt haben. In der Kinderonkologie in Klagenfurt beispielsweise konnten mithilfe der Homöopathie Schmerzmittel bei den Kindern eingespart werden. Auch am Inselspital Bern werden zusätzliche homöopathische Konsile in der Kinderonkologie angeboten, um die konventionelle Behandlung begleiten zu können [8]. Im AKH in Wien werden Tumorpatienten von Prof. Frass mit der Homöopathie begleitet und selbst auf der Intensivmedizin wird erfolgreich die Homöopathie eingesetzt [9]. Im Dr. Haunerschen Kinderspital der

Universität München wird die Homöopathie in der Onkologie von Frau Dr. Sigrid Kruse angewendet: Ziel ist eine begleitende homöopathische Therapie zum Abfangen der Nebenwirkungen der Chemotherapie und der Bestrahlung zur Verbesserung der Lebensqualität der krebserkrankten Kinder [10]. Bei der Begleitbehandlung von Tumorerkrankungen bei Kindern hat sich die Homöopathie nach unserer Erfahrung als besonders wertvoll erwiesen. Die notwendige Chemotherapie wird homöopathisch begleitet, so dass die Nebenwirkungen der Therapie geringer sind.

Von ganz besonderem Wert ist meiner Meinung nach auch die Prävention von Tumorerkrankungen. Wenn wir chronisch kranke Patienten adäquat homöopathisch behandeln und versuchen, deren Immunsystem zu stärken, können wir möglicherweise spätere Tumorerkrankungen verhindern [11]. Die moderne Krebsforschung zeigt deutlich, dass der Trend in der Behandlung immer mehr Richtung Immuntherapien geht und dass letztlich die meisten Tumoren über das Immunsystem kontrolliert werden [12, 13].

Im Jahr 1999 kam ein Patient mit einem metastasierten Melanom zu uns in die Klinik. Nach der Operation des Melanoms wuchsen 2 Monate später Metastasen in der Axilla, die dann biotisch und histologisch gesichert wurden. Der Patient hatte zudem noch viele chronische Probleme, Hautausschläge, Furunkel, Ohrenausfluss etc. Unter der kontinuierlichen Behandlung mit Sulfur in Q-Potenzen verschwanden alle chronischen Beschwerden und die Metastasen in der Achsel auch. Das ist nun schon 18 Jahre her und der Patient ist völlig gesund [1]. Hätte man diesen Patienten präventiv 5 Jahre vor Ausbruch seiner Krebserkrankung aufgrund seiner chronischen Symptome mit Sulfur adäquat homöopathisch behandelt und hätte sein Immunsystem weiter aufgebaut, dann hätte er meiner Meinung nach eventuell nie ein Melanom entwickelt. Eine Tumorerkrankung entsteht nicht einfach so: Es sind viele immunologische und genetische Mutationen notwendig, bis sich ein manifester Tumor entwickelt. Die neuesten Forschungen der Epigenetik zeigen aber auch deutlich, dass es nicht nur genetische Mutationen der DNA sind, welche Tumore auslösen können, sondern dass das Umfeld der Zelle und vor allem die Beeinflussung der Zellmembran durch äußere Faktoren eine bedeutende Rolle im Tumorgeschehen haben [14–17].

Wirksamkeitsnachweis der Homöopathie

Kritiker behaupten, die Homöopathie könne keine Wirkung haben, da ab der Potenz D23 kein Molekül der Ausgangsubstanz mehr vorhanden ist, aber dennoch sehen wir Wirkungen. Zugegebenermaßen ist das für das gängige wissenschaftliche Medizinverständnis schwer zu begreifen, aber vielleicht gibt es einen anderen Wirkmechanismus, den wir noch nicht verstehen.

Deswegen sind die Forschungen von homöopathischen Hochpotenzen an Tumorzelllinien besonders interessant. In Indien waren es die Dres. Banerji, die mit ihren Versuchen die tumorhemmenden Effekte homöopathischer Hochpotenzen *in vitro* aufzeigten [18]. Frenkel et al. konnten zytotoxische Effekte durch Hochpotenzen auf Brustkrebstumorzelllinien nachweisen [18].

Kindelmann konnte eindrücklich zeigen, wie weit das Apoptose-Verhalten an Brustkrebszelllinien durch bestimmte homöopathische Hochpotenzen beeinflusst wird [19].

Prof. Anisur R. Khuda-Bukhsh aus Indien hat zahlreiche Studien durchgeführt, die krebshemmende Wirkungen homöopathischer Hochpotenzen *in vitro* und *in vivo* aufzeigen. Zudem konnte er aufzeigen, wie homöopathische Hochpotenzen die Regulation der Genexpression fördern [20].

Seit 5 Jahren untersuche ich mit Prof. Berghäuser aus Saalfeld die Wirkung homöopathischer Hochpotenzen auf Tumorzelllinien, und auch wir können reproduzierbar deutliche tumorhemmende Wirkungen nachweisen. Prof. Berghäuser forscht zudem seit über 20 Jahren an Mesotheliom-Tumorzelllinien und war zuerst sehr skeptisch, als ich ihm erzählt habe, dass ich eine Patientin mit einem fortgeschrittenen Bauchfellmesotheliom, der man eine experimentelle Chemotherapie bei offenem Bauchraum verabreichen wollte, nur mit Hilfe der Homöopathie heilen konnte. Die Patientin hatte die Chemotherapie abgelehnt, weil sie noch Kinder haben wollte. Die Patientin ist Dank der Homöopathie nun völlig gesund und hat inzwischen zwei gesunde Kinder [10]. Daraufhin testete er die homöopathischen Mittel an seinen Tumorzelllinien und ist seitdem überzeugt von der Wirkung der Homöopathie. Natürlich sind die *In-vitro*-Modelle sehr kritisch zu bewerten, da oftmals nur in der Zellkultur tumorhemmende Effekte aufgezeigt werden, die sich aber dann *in vivo* nicht bestätigen lassen.

Insbesondere seit die Forschungen an Tumorstammzellen ergeben haben, dass diese von den Zytostatika oft gar nicht angegriffen werden, sondern diese das Krebswachstum eher noch beschleunigen, wird nach neuen Wegen der Krebsbekämpfung gesucht. Es zeigt sich, dass Therapien, die das Immunsystem modulieren und aktivieren, eine immer größere Bedeutung bekommen, um den Krebs zu besiegen [21].

Deswegen wird die Zukunft der Krebsmedizin laut Deutschem Krebsforschungszentrum eher in personalisierten Immuntherapien liegen, die seit einiger Zeit auch erfolgreich eingesetzt werden [22]. Eine Therapieform, die das Immunsystem positiv beeinflussen kann, ist meiner Erfahrung nach die Homöopathie. Es gibt aber noch andere komplementärmedizinische Methoden, die das Immunsystem des Patienten stärken können. Prof. Walach erkannte deshalb, wie wichtig es ist, die komplementärmedizinische Forschung voranzutreiben, und es entstanden europaweite Forschungsprojekte (CAMbrella) zur Wirk-

samkeit und Anwendung der komplementären Medizin für das Patientenwohl [23].

Homöopathiekritiker lassen auch gerne über die Medien verbreiten, dass die Ausgaben für die Homöopathie das Gesundheitssystem in Millionenhöhe belasten würden und deswegen dürfe die Homöopathie keine Kassenleistung mehr sein. Der Chef der Barmer Ersatzkasse spricht Klartext: Die Ausgaben für die Homöopathie machen gerade mal 0,01 % der gesamten Kassenleistung aus [24, 25]. In der Schweiz ist die Homöopathie inzwischen der konventionellen Medizin gleichgestellt und wird von der Grundversicherung übernommen.

Nach 20 Jahren täglichem Umgang mit Krebspatienten können wir aus langer Erfahrung sagen, dass wir mit der Homöopathie die Immunitätslage und die Lebensqualität des Patienten wieder erhöhen können und in vielen Fällen eine deutliche Verlängerung des Gesamtüberlebens erzielen konnten [1, 26].

FAZIT

Nach genauer Analyse ergeben sich ein positives Bild für die Homöopathie und ein deutlicher Zusatznutzen in der begleitenden Behandlung von Krebspatienten.

Als wichtigen Hinweis möchte ich noch hervorheben, dass wir immer nur eine begleitende homöopathische Therapie empfehlen und nur in den Fällen, bei denen die schulmedizinischen Therapiemöglichkeiten bereits ausgeschöpft sind, dennoch versuchen, den Patienten unterstützend mit Homöopathie und Komplementärmedizin zu helfen.

Interessenkonflikt

Der Autor erklärt, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Bibliografie

DOI <https://doi.org/10.1055/a-0582-4635>
Deutsche Zeitschrift für Onkologie 2018; 50: 85–91
© Georg Thieme Verlag KG Stuttgart · New York
ISSN 1617-5891

Korrespondenzadresse

Dr. med. Jens Wurster
Clinica St. Croce
Via al Parco 27
CH-6644 Orselina
jens.wurster@bluewin.ch

Literatur

- [1] Wurster J. Die homöopathische Behandlung und Heilung von Krebs und metastasierten Tumoren. Norderstedt: Books on Demand; 2015
- [2] Gaertner K, Müllner M, Friehs H et al. Additive homeopathy in cancer patients: Retrospective survival data from a homeopathic outpatient unit at the Medical University of Vienna. *Complement Ther Med* 2014; 22: 320–332
- [3] Aust N. Prolonged lifetime by adjunct homeopathy in cancer patients – a case of immortal time bias. *Complement Ther Med* 2016; 24: 80
- [4] Gleiss A, Frass M, Gaertner K. Re-analysis of survival data of cancer patients utilizing additive homeopathy. *Complement Ther Med* 2016; 27: 65–67
- [5] Rostock M, Naumann J, Guethlin C et al. Classical homeopathy in the treatment of cancer patients – a prospective observational study of two independent cohorts. *BMC Cancer* 2011; 11: 19
- [6] Wurster J. Homöopathische Krebsbehandlung – Die Wiederherstellung der immunologischen Ordnung – 9 CD's. Berlin: Verlag und Symbol; 2012
- [7] Frass M, Friehs H, Thallinger C et al. Influence of adjunctive classical homeopathy on global health status and subjective wellbeing in cancer patients – A pragmatic randomized controlled trial. *Complement Ther Med* 2015; 23: 309–317
- [8] Magi T, Kuehni CE, Torchetti L et al. Use of complementary and alternative medicine in children with cancer: A study at a Swiss university hospital. *PLoS ONE* 2015; 10: e0145787
- [9] Frass M, Linkesch M, Banyai S et al. Adjunctive homeopathic treatment in patients with severe sepsis: a randomized, double-blind, placebo-controlled trial in an intensive care unit. *Homeopathy* 2005; 94: 75–80
- [10] <https://www.dzvh.de/homoeopathie/-/1-191.html>
- [11] Wurster J, Hartmann M. Der Wert der Prognose bei Krebspatienten – eine kritische Betrachtungsweise mit erstaunlichen Ergebnissen. *AHZ Allg Hom Ztg* 2011; 256: 22–28
- [12] Candeias SM, Gaipi US. The immune system in cancer prevention, development and therapy. *Anticancer Agents Med Chem* 2016; 16: 101–107
- [13] Corthay A. Does the immune system naturally protect against cancer? *Front Immunol* 2014; 5: 197
- [14] Kling J. Put the blame on methylation. *The Scientist* 2003; 17: 27–28
- [15] Kesari KK, Siddiqui MH, Meena R et al. Cell phone radiation exposure on brain and associated biological systems. *Indian J Exp Biol* 2013; 51: 187–200
- [16] Ornish D, Magbhanua MJ, Weidner G et al. Changes in prostate gene expression in men undergoing an intensive nutrition and lifestyle intervention. *Proc Natl Acad Sci U S A* 2008; 105: 8369–8374
- [17] Lipton BH. Intelligente Zellen. Wie Erfahrungen unsere Gene Steuern. Burgrain: KOHA-Verlag; 2016
- [18] Frenkel M, Mishra BM, Sen S et al. Cytotoxic effects of ultra-diluted remedies on breast cancer cells. *Int J Oncol* 2010; 36: 395–403
- [19] Kindelmann G. Ultra-high dilutions of homeopathic remedies alter cell viability and induce apoptosis in the MCF-7 human-cancer-cell-line in an in vitro environment. *Homeopathy* 2016; 105: 31
- [20] Bhattacharyya SS, Paul S, Khuda-Bukhsh AR. Encapsulated plant extract (*Gelsemium sempervirens*) poly (lactide-co-glycolide) nanoparticles enhance cellular uptake and increases bioactivity in vitro. *Exp Biol Med (Maywood)* 2010; 235: 678–688
- [21] <https://www.mcancer.org/research/stem-cells 03/2016>
- [22] <https://www.dkfz.de/de/presse/pressemitteilungen/2017/dkfz-pm-17-09a-Personalisierte-Immuntherapie-gegen-Krebs.php 1.3.2017>
- [23] Walach H, Pietikäinen S. A roadmap for CAM research towards the horizon of 2020 [Editorial]. *Forsch Komplementmed* 2014; 21: 80–81
- [24] <https://www.ikkev.de/presse/pressemitteilungen/news/weniger-antibiotika-mehr-homoeopathie-verordnungen-bei-kindern-und-erwachsenen-gehen-zurueck/>
- [25] <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/77563/Barmer-Chef-verteidigt-Homoeopathie>
- [26] Lehrke P, Quak T, Wurster J. *Adjuvante Homöopathie in der Onkologie*. München: Elsevier; 2018

NATUM-FORSCHUNGSPREIS KOMPLEMENTÄRMEDIZIN 2018

Die wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft für Naturheilverfahren, Akupunktur, Umwelt- und Komplementärmedizin (NATUM) e.V. der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGGG) vergibt seit 2013 jährlich den Forschungspreis Komplementärmedizin. Die mit 3000€ dotierte Auszeichnung wird für herausragende Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Komplementärmedizin und Naturheilverfahren verliehen. Bewerbungen können sich Studierende sowie wissenschaftlich engagierte Ärztinnen und Ärzte.

Eingereicht werden können wissenschaftliche Originalarbeiten, die im Zeitraum 2015–2018 einer Universität vorgelegt wurden oder werden oder in einer Fachzeitschrift publiziert bzw. zur Publikation angenommen wurden. Ein Bezug zur Frauenheilkunde ist wünschenswert, aber nicht Voraussetzung.

Einzureichen sind:

- die Arbeit (deutschsprachig) auf CD-Rom im Word- oder PDF-Format
- eine Kurzzusammenfassung samt Begründung, warum die Arbeit für die o.g. Themenkreise relevant ist (max. zwei DIN A4-Seiten)
- Kopie der Benotung der Arbeit (falls vorhanden)
- Kopie der Bewertungsgutachten (fakultativ)
- Curriculum vitae und Nachweis über den Aus- bzw. Weiterbildungsstatus

Einsendeschluss: **31.08.2018**

Die Bewerbung ist zu richten an: Geschäftsstelle der NATUM e.V., Bosdorfer Straße 20, 27367 Hellwege
www.natum.de